Badische Zeitung, S. 9 : Kultur



Bernd Goerings Plastik „9. November" vor dem Landratsamt Lörrach verweist mit römischen Zahlen auf die vielen Seiten des geschichtsträchtigen Tages. FOTO: NIKOLAUS TRENZ

Von wegen „Schicksal"

Der 9. November ist ein wichtiger Gedenktag. An ihm ballen sich bedeutende Ereignisse der deutschen Geschichte. Von einem „Schicksalstag" zu sprechen, missachtet aber die Verantwortung der Menschen.

Von Wolfram Wette

Seit 2018 gibt es in unserem Land eine offizielle „Gedenkstunde des Bundestages zum 9. November". Das Datum ist inzwischen ein fester Bestandteil unserer noch jungen Erinnerungskultur. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier benutzte damals in seiner Rede das gängige Wort vom Standpunkt. Bei meiner Beschäftigung mit der jüngeren deutschen Geschichte war es für mich immer hilfreich, zwei unterschiedliche Linien – Kräfte, Strömungen – zu erkennen: Erstens den militaristischen und autoritären Mainstream, der mit Gewalt, Diktatur und Vernichtung verbunden war, zweitens die entgegengesetzte demokratische Strömung, die sich an den Leitideen Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit orientierte.

Beide Richtungen standen sich in der deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts alternativ gegenüber und haben, je nach Stärke, die Entwicklung des Landes entscheidend geprägt, allerdings in extrem unterschiedlicher Weise. Auch heute ist diese Konstellation wirksam: Wir alle sind gerade dabei zu lernen, dass die vermeintlich unangreifbare demokratische Strömung keineswegs über eine Ewigkeits-

Metaphysischen verschwinden zu lassen. Auch die Charakterisierung des 9. November als „Schicksalstag der Deutschen" birgt die Gefahr in sich, von einer entscheidenden Erkenntnis abzulenken: Dass wir es mit von Menschen gemachten Ereignissen zu tun haben, die keineswegs zwangsläufig waren. Wer im Kontext historisch-politischer Umbrüche vor dem Begriff „Schicksal" warnt, will nahe an der Wirklichkeit bleiben – und gleichzeitig vor den Folgen der kalkulierten Ablenkungsmanöver warnen. Als da sind: Fatalismus und Resignation, die ihren Ausdruck finden in Sätzen wie: „Da kann man ja doch nichts machen!" Wenn das Schicksal „waltet", braucht man sich nicht einzumischen, nicht für seine Überzeugungen einzustehen und nicht aktiv für sie kämpfen. Wollen wir das? Statt „Schicksalstag" biete ich